Castroper Anzeiger.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Redaktion, Druck und Verlag von Ph. Culbart in Castrop.

Wahrheit. — Gerechtigkeit. — Gemeinwohl.

Nr. 93. Erscheint Mittwochs und Samstags und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch Boten Mark 1,10 — Illustr. Blätter 50 Pfg.

Mittwoch, den 21. November 1894.

Insertions-Gebühr: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfennige. Reklamen per Zeile 30 Pfennige.

20. Jahrg.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Montag wurde auf der russischen Botschaft in Berlin ein Trauergottesdienst abgehalten anläßlich der Beisetzung des Zaren, an dem der Kaiser, die Kaiserin, Prinz Friedrich Leopold und andere Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, sowie die anwesenden Fürstlichkeiten und Würdenträger theilnahmen, ferner eine Kompagnie des Alexander-Regiments in den Grenadiermützen mit umflorten Fahnen und der Regimentsmusik. Der Kaiser trug die Uniform seines Wiborgschen Regiments mit umflorten russischen Ordensbänder. Der Kaiser, die Kaiserin und die anderen Anwesenden knieten während der Feier öfters nieder. Die Feier dauerte eine Stunde, alsdann kehrten die Majestäten sogleich nach Potsdam zurück.

Die Kaiserin Friedrich kehrt am 24. d. M. vom Schlosse Rumpenheim, wo sie gegenwärtig zum Besuche ihrer Tochter, der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, weilt, nach Berlin zurück.

Prinz Heinrich wird in Petersburg auch der Vermählung des Kaisers Nikolaus II. mit der Prinzessin Alix von Hessen beiwohnen.

Das englische Regierungsblatt fragt, nimmt Deutschland die von Frankreich so lange behauptete Stellung der vereinsamten europäischen Macht ein? Deutschlands Haltung nöthige England, sich nach einem neuen Bundesgenossen umzusehen. Von Petersburg läßt sich Standard melden, daß man dort einem russisch-englischen Einvernehmen mit Vergnügen entgegensehe, und daraufhin findet dann das Blatt alles schlecht, was Deutschland nach Außen und nach Innen unternimmt. Augenblicklich wisse im Ausland keiner mehr, wen Deutschland als Freund oder als Feind betrachte. Seine äußere wie seine innere Politik seien unerklärlich. England habe Deutschland keinen Grund zu Verdacht gegeben, denn der Vertrag mit dem Kongostaat war ein verzeihlicher Fehler, der auch sofort eingestanden wurde. Sehr bedauern würde es der Standard, wenn Deutschland aus Mangel an Fürsicht in politische Vereinsamung hineintriebe. Der Artikel des Standard beabsichtigt offenbar, so meint die „Köln. Ztg.", die deutsche Presse zu einer offenen Erklärung zu bewegen, aber die einzige Antwort kann nur die sein, daß es auch für England viel leichter ist, sich Feinde als Freunde zu erwerben, und daß es daher wohl daran thun werde, den erprobten Dreibund zu pflegen, als eine vollständig neue auswärtige Politik auf russischer Freundschaft aufzubauen.

Die preußische Staatseisenbahnverwaltung hat laut der Veröffentlichung über den letzten Jahresabschluß einen Rohüberschuß von reichlich 40 Millionen Mark mehr erzielt, als im Etat 1893/94 veranschlagt war. Der Reinüberschuß hat 162 792 340 Mark betragen, wovon nach Abzug der Summen zur Tilgung von Staatsschulden und zur Deckung von Anleihen 137 998 880 Mark zur Deckung anderweiter etatsmäßiger Staatsausgaben dienen können. Der Reinüberschuß übersteigt den Etatsanschlag um etwa 39 Millionen Mark. Der Finanzminister hatte in seiner diesjährigen Etatsrede nur einen Ueberschuß von 90¾ Millionen veranschlagt.

Wegen Ermordung des deutschen Unterthanen Neumann' in der Nähe der marokkanischen Hafenstadt Casablanca, ist sofort eine diplomatische Aktion der deutschen Regierung eingeleitet worden. Zur Unterstützung der deutschen Forderungen wird der Kreuzer „Irene" auf der Ausreise nach China Casablanca anlaufen.

Hendrik Witboi ist einer Drahtnachricht aus Südwestafrika von Major Leutwein zufolge mit einem Jahresgehalt von 2000 Mark in den Dienst der deutschen Regierung genommen worden. Die Annahme dieser Stellung seitens des Nawa-Häuptlings scheint eine Gewähr dafür zugeben, daß seine Unterwerfung ernst gemeint ist. Jedenfalls dürfte Major Leutwein ihn hinreichend kennen.

Aus Kamerun meldet die „Dtsch. Tagesztg.", Lieutenant Dominik hat mit 30 Mann Subanesen einen Zug nach Jaunde und von dort nach N'gilla gemacht. Auf dem Wege nach Edäa ist er jedoch von den Bakoko überfallen worden, und zwar an derselben Stelle, an der seiner Zeit Kundt, Tappenbeck und Hauptmann Morgen angegriffen worden sind. Sechs Subanesen sind gefallen. Lieutenant Dominik erhielt einen Schuß durch den Arm, einen zweiten in die Hüfte und liegt krank in Batanga, wohin die Expedition abgedrängt wurde.

Die Ermordung der deutschen Forscher Dr. Lent und Dr. Kretschmer im Kilimandscharogebiet, über die wir vor einiger Zeit berichtet haben, ist nach neueren Meldungen durch eine Strafexpedition unter Führung des Lieutenants Eberhard gerächt worden. Das Land Leikferes der Kerua ist nach der „Krz.-Ztg." unter seine Nachbarn vertheilt. Deutscherseits sind nur wenige Dschaggakrieger gefallen.

Türkei.

Ein entsetzliches Blutbad ist von türkischen Truppen unter der armenischen Bevölkerung angerichtet worden. Die Berichte hierüber werden in Londoner Blättern veröffentlicht. Danach soll sich die Bevölkerung von Monch geweigert haben, Steuern zu zahlen, sie legte indeß die Waffen nieder, als die türkischen Truppen gegen sie heranrückten. Trotzdem beschloß der Gouverneur, ein Exempel zu statuiren und befahl den Truppen, Feuer auf die Einwohner zu geben. In 25 Ortschaften welche sich erhoben, wurden einige Tausend Einwohner getödtet. Der englische Konsul begab sich an Ort und Stelle und sezte einen Bericht auf, welcher dem Sultan zugestellt wurde. Der Gouverneur der Provinz beschuldigte den Konsul, die Bevölkerung aufgereizt zu haben; er sei deshalb verantwortlich für die Folgen. Eine amtliche Note der türkischen Botschaft in London stellt die Vorgänge allerdings anders dar. Danach hätten armenische Briganten und ein aufständischer Stamm der Kurden mehrere mohamedanische Dörfer in Brand gesteckt und Verwüstungen angerichtet. Die an die betr. Orte entsandten regulären Truppen stellten die Ordnung wieder her, Plünderungen sind nur von den Armeniern vorgenommen worden. Die Londoner armenische Gesellschaft richtete ein Schriftstück an den Staatssekretär des englischen Auswärtigen Amtes, in welchem sie hervorhebt, daß sich die bulgarischen Gräuel in Armenien wiederholt hätten. 6000 bis 7000 Personeu seien ermordet, mehrere hundert Frauen und Mädchen vergewaltigt und dann durch Bajonnettstiche getödtet worden. 30 Ortschaften sind vollständig zerstört, mehrere Personen seien in ihren Häusern mit Petroleum begossen und lebendig verbrannt worden. Die türkischen Soldaten hätten sogar diese Grausamkeiten eingeräumt.

Rußland.

Petersburg, 19. November. Heute Mittag fand die Beerdigung des Zaren statt. Vertreter von ganz Rußland, den sämmtlichen Staaten Europas, Amerikas und Asiens, darunter drei Könige, die Thronfolger dreier Großmächte waren erschienen. Anwesend waren sämmtliche russische Botschafter im Auslande, das ganze diplomatische Korps und die Zentralgouvernuere.

Bei der letzten Ehrenwache am Sarge betheiligten sich die in- und ausländischen Truppentheile, deren Chef der Kaiser war. Nach dem Totenamt verabschiedeten sich der Kaiser und die Fürstlichkeiten von dem toten Kaiser. Der Sarg wurde geschlossen; er wurde zum Grabe getragen und unter Gebet und Ehrensalven versenkt.

Petersburg, 18. November. Als Tag für die Hochzeit des Kaisers ist der nächste Freitag festgesetzt.

Petersburg, 19. November. Prinz Heinrich von Preußen legte in Begleitung des Zaren an der Bahre des verewigten Zaren den prachtvollen Kranz des deutschen Kaiserpaares nieder.

Petersburg, 19. November. Am Vermählungstage des Zaren soll die Publikation einer Amnestie für mehrere Tausend auf administrativem Wege nach Sibirien Verschickter erfolgen.

Vom Krieg zwischen Japan und China.

Wie der „Central-News" aus Schanghai gemeldet wird, ist General Wei wegen des feigen Rückzugs bei Pingyang am Donnerstag geköpft worden. Der General ging dem Tode muthig entgegen.

Porth Arthur soll entgegen den bisherigen Meldungen wirklich noch nicht in die Hände der Japaner gefallen sein, so daß sich in Peking wieder eine leise Hoffnung zu regen beginnt. Die chinesischen Streitkräfte werden nunmehr um diesen wichtigen Operationspunkt zusammengezogen. Zwei von den sieben Forts vor Porth Arthur leisten den Japanern nach einem chinesischen Berichte noch Widerstand.

Im südlichen Korea haben die japanischen Truppen heftige Kämpfe mit den aufständischen Koreanern und Räuberbanden zu bestehen gehabt. Am 11. d. M. kam es zu einem regulären Gefecht. Die Aufständischen ließen nach japanischem Bericht 186 Leichen auf dem Felde. Die Japaner hatten nur drei Verwundete.

Die Tokioer Zeitung „Yorobzu Choho" schreibt, jeder Einmischungsversuch der europäischen Mächte müsse entschlossen verworfen und der Krieg bis zum bitteren Ende fortgeführt werden, gleichviel ob China oder Japan vernichtet werde.

Lokales und Westfälisch-Rheinisches.

Castrop, den 20. November 1894.

— Am Freitag den 30. November findet hierselbst die Auszahlung der Knappschafts-Beneficien statt.

— Am Samstag fanden in Obercastrop die Ergänzungswahlen zum Gemeinderath statt. Von der 1. Abtheilung wurde Herr Landwirth Bresser, von der 2. Abtheilung die Herren Betriebsführer Thomas und Steiger Jochem von Zeche „Erin" gewählt.

— Dem Lehrer Emil Knickenberg zu Sodingen wurde eine Schulstelle an der katholischen Volksschule zu Giesenberg-Sodingen definitiv verliehen.

— Auf der Zeche „Erin" wurde der Schießmeister Jos. Bongartz von hier schwer verletzt. Der Verunglückte wurde sofort in das St. Rochus-Hospital gebracht, wo die Verletzung als ein Bruch des rechten Unterschenkels im Fußgelenk festgestellt wurde, verbunden mit einer großen Hautwunde, deren Heilung geraume Zeit in Anspruch nehmen wird. — Auf der Zeche „Mont-Cenis" wurden durch niederstürzende Gesteinsmassen der Bergmann Thomas Roth aus Sodingen am Kopfe und der Bergmann Lorenz Kott aus Holthausen an der rechten Hand erheblich verletzt. — Der Bergmann Vinzenz Wirwa erlitt durch Steinfall auf Zeche „Victor" eine Quetschung des unteren Rückgrades.

— Wegen Wagenmangel konnte am Samstag die Nachmittagsschicht auf Zeche „Mont-Cenis" nicht anfahren und auf der in Horsthausen bei Herne belegenen Zeche „Friedrich der Große" mußte in der Samstags-Frühschicht wegen Waggonmangel die Hälfte der Förderung gestürzt werden, während die Nachmittagsschicht aus erwähntem Umstande auch nicht anfahren konnte.

— Dem Landrichter Herrn Offenberg in Dortmund ist der Charakter als Landgerichtsrath verliehen.

— Der Sang an Aegir ist, wie die „Kreuzztg." erklärt überhaupt nicht Gegen.. d einer ministeriellen Verfügung ge wesen; der Minister hat also auch nicht angeordnet, daß der Sang unter die zu singenden Lieder aufgenommen werden solle.

— Vielfach kommt es vor, daß die zum Militärdienste einberufenen jungen Leute, welche im Besitze von Invalidenkarten der Altersversicherung sind, dieselben wegwerfen oder vernichten. Die jungen Leute sind vielfach der Meinung, daß sie nach ihrer Entlassung vom Militär die Karten nicht mehr gebrauchen, und bede.. en nicht, daß sie später vielleicht Beweise über geleistete L.. tragszahlungen zu führen haben. In diesem Falle ist es für sie mit großen Schwierigkeiten verknüpft, die nöthigen Beweise hierüber herbeizuschaffen. Es ist deshalb von großem Werth und unbedingt nöthig, daß die Karten während der Militärzeit von ihren Inhabern sorgfältig aufbewahrt werden.

— Die Eigenthümer derjenigen Gegenstände welche in den Bezirken der Königlichen Eisenbahndirektion zu Köln (linksrheinisch und rechtsrheinisch) und Elberfeld in der Zeit vom 1. Juli bis einschließlich 30. September d. J. aufgefunden worden sind, werden aufgefordert, ihre Ansprüche bis zum 1. Januar 1895 bei dem Fundbureau zu Köln, Altes Ufer, geltend zu machen. Die bis dahin nicht zurückgeforderten Gegenstände werden am 23. Januar 1895 nach Maßgabe des § 38 der Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands in Köln öffentlich versteigert werden.

— Eine häßliche Messeraffaire hatte den Bergmann Karl Pöschke aus Rauxel am Freitag auf die Anklagebank der Strafkammer zu Dortmund geführt. Am Abend des 16. September d. J. brachte er dem Bergmann Wilhelm Kemper ohne weiteres fünf Messerstiche bei, die jedoch nicht sämtlich den Körper trafen. Den Messerhelden traf eine Gefängnißstrafe von einem Jahre.

— Ein „schwerer Junge" ist der 1866 in Neunkirchen bei Saarbrücken geborene Bergmann Mathias Göretz. Derselbe ist schon beim Militär wegen Diebstahls mit längeren Freiheitsstrafen belegt worden, auch nachher hat er das Stehlen nicht gelassen, so daß er jetzt mit 2½ Jahren Zuchthaus und 15 Monaten Gefängnis belastet auf der Anklagebank platz nahm. Er hatte sich wegen eines Diebstahls zu verantworten, den er am 26. April dieses Jahres zu Mengede ausgeführt hat. Daselbst stahl er dem Wirte Becker ein Fahrrad im Werte von 300 Mk., setzte sich auf dasselbe, radelte nach Herne und verkaufte dort das Rad für 50 Mk. an einen Schlosser. Wegen dieses Diebstahls wurde Göretz am Freitag von der Strafkammer zu Dortmund zu einem Jahre Gefängnis verurtheilt. Die gesamten Strafen führte der Gerichtshof auf 3 Jahre 6 Monate Zuchthaus zurück.

Westrich, 15 November. Heute mittag zwischen 1 und 2 Uhr brannte das Wohnhaus des Bergmanns Schenke bis auf den Grund nieder.

Achtundvierzig Jahre lang Stadtverordneter zu sein ist dem Fabrikanten Herrn Habing in Herbecke (gewählt von der 3. Abtheilung) beschieden. Durch seine in diesen Tagen erfolgte Wiederwahl ist die Möglichkeit geschaffen, daß Herr Habig in zwei Jahren das 50jährige Jubiläum als Stadtverordneter begeht, eine Feier, die wohl mit zu den Seltenheiten

gehört und ein beredtes Zeugnis abgiebt von dem guten Einvernehmen zwischen den Wählern und dem Gewählten.

Olfen, 17. November. Das Regenwetter der letzten Wochen hat an den Kanaldämmen erheblichen Schaden angerichtet. Große Mengen des aufgebrachten Mutterbodens sind von den Böschungen abgeschwemmt, auch ist eine der fast 40 Stufen zählenden steinernen Treppen in Folge Aufweichens des Bodens zusammengestürzt. Bis der Kanaldamm vollständig wetterfest geworden ist, dürfte noch eine Reihe von Jahren vergehen. Die Ingebrauchnahme des Kanals im Jahre 1896 ist dadurch jedoch nicht ausgeschlossen. Der Brückenkanal über die Lippe nähert sich seiner Vollendung, bereits wird an den zur Bekrönung der Pfeiler dienenden Thürmchen gemauert. Die Höhe der Brücke über die Lippe beträgt 18 Meter, nicht, wie es kürzlich in mehreren Zeitungen hieß, 23 Meter, immerhin aber wirkt diese Höhe, namentlich so lange das Brückengeländer fehlt, bei Manchem geradezu schwindelerregend.

Dieser Tage geht ein Jäger in Dorsten auf die Jagd, als in der Nähe eines Kötterhauses eine Kette Feldhühner auffliegt. Er legt an, drückt los und schwer getroffen — klirrten die Fensterscheiben des Kötterhauses hernieder; desgleichen fühlten sich im Innern mehrere Thüren von der Schrotladung bedeutend „verwundet". Zwei Personen waren glücklicherweise soeben im Zimmer von der Stelle gerückt, sonst hätte sie das Unglück ereilt.

Die Zeche „Centrum" bei Wattenscheid hat vor einigen Tagen 230 Bergleute gekündigt. Es sollen weitere Kündigungen in nächster Zeit folgen.

Der Kassenbote des Hüttenwerks „Phönix" in Kupferdreh, welcher wegen Unterschlagung flüchtig war, ist in Stadtoldendorf ergriffen worden.

In welcher Blüthe das Vereinswesen in dem kaum 10000 Seelen zählenden Städtchen Steele steht, möge allein aus der Thatsache hervorgehen, daß dortselbst annähernd 100 Vereine, also auf je 100 Seelen ein Verein, vorhanden sind. Diese Vereine haben im verflossenen Jahre vom 1. Oktober 1893 bis zum 1. Oktober 1894 im Ganzen 82 Festlichkeiten während 108 Tagen begangen und hierfür beinahe 1000 Mark Armenabgaben bezahlt. In diesen Zahlen sind nicht die Lustbarkeiten, welche auf unsere beiden noch immer nicht aufgehobenen Kirmessen entfallen, mitgerechnet. Ob es im lieben deutschen Vaterlande noch Städte giebt, welche bei gleicher Bevölkerungsziffer ein ähnliches reges Vereinswesen nachweisen können, möchten wir sehr bezweifeln.

Der erste Hauptgewinn der Weseler Geldlotterie im Betrage von 90 000 Mk. ist, wie gemeldet, nach Hamm gefallen. Der 16jährige Sohn der Witwe Coersmann hatte das Los in Gemeinschaft mit seinem Mitarbeiter Hegemann in Westönnen gespielt, so daß zwei Familien, die es sehr gut gebrauchen können, sich in den Gewinn theilen. Am Samstag Vormittag war ein Berliner Lotterie-Kollekteur (Oskar Bräuer u. Co.) dort und bot der Frau Coersmann für das Los sage und schreibe 30 000 Mk., ohne zu sagen, daß ihr Los den Hauptgewinn von 90 000 Mk. gezogen habe. Die Frau wurde von befreundeter Seite beraten, das Los nicht abzugeben. Schließlich durch alles Drängen und Höherbieten wurde das Los für 86 400 Mk. dem Kollekteur ausgehändigt, welcher den Betrag sofort auszahlte. Mit einem Schlage hat der „gütige" Geschäftsmann nur 3600 Mk. „verdient". — Es wäre doch angebracht zu untersuchen, ob da nicht vielleicht auch Vorspiegelung falscher Thatsachen mit unterlaufen ist.

Ein überaus großes Trauergefolge gab Freitag Nachmittag dem in Ausübung der hehren Tugend der Nächstenliebe so jählings dahingerafften Polizeisergeanten Jos. Gatzen in Elberfeld das letzte Geleite. Vor dem Leichenwagen gingen die Herren Kapläne Heimerscheid und Eppenich im Priesterornate, und weiter schlossen sich an Herr Beigeordneter Dicke in Vertretung des verhinderten Herrn Oberbürgermeisters, Herr Polizei-Inspektor Woytschekowsky, die Herren Polizeikommissare, Herr Schulinspektor Jaesche als Vertreter der Schulbehörde, ein Mitglied der hies. kgl. Eisenbahn-Direktion, Herr Major u. Eisenbahnlinienkommissar Gühler, eine Abordnung des Deutzer Kürassier-Regiments, bei welchem der Verstorbene als Wachtmeister gedient hatte, sowie eine Anzahl früherer Regimentskollegen desselben, die Wachtmeister und Sergeanten von hier, und zahlreiche Polizeibeamte aus den Nachbarstädten und Orten Barmen, Essen, Lennep u. s. w., fast alle Palmwedel oder Kränze tragend. Beamte der Post und Eisenbahn und die Wagen mit den Familienangehörigen des Verblichenen und sonstigen, die ihm näher gestanden hatten — in einem der Wagen saß auch Herr Pastor Flamm — schlossen den Zug, der sich durch eine vieltausendköpfige Menschenmenge bewegte, die in den Straßen in würdigem Ernste den Konduk an sich vorüberziehen ließ.

— Das Kgl. Polizeipräsidium in Köln theilt folgendes mit: In der Schildergasse 40 finden fortgesetzt schwindelhafte Versteigerungen von minderwerthigen Gold- und Silberwaaren sowie Uhren u. s. w. statt. Da hier bereits mehrfach Fälle von offenbaren Uebervortheilungen gutgläubiger Käufer zur Anzeige gelangt sind, auf Grund deren die Einleitung des Strafverfahrens gegen den Inhaber des Geschäfts wegen Betrugs bewirkt ist, sei das Publikum vor dem betr. Geschäfte gewarnt. Die „Köln. Volksztg." bemerkt hierzu: Es wäre im Interesse unserer soliden Geschäfte zu wünschen, wenn diese Warnung vom Publikum allgemein beachtet würde. Zugleich aber zeigt dieser Vorgang wieder so recht, wie mangelhaft bei uns die Handhaben zur Bekämpfung des geschäftlichen Schwindels sind. Unter den Augen der Behörden können die vom Polizeipräsidium als schwindelhaft bezeichneten Versteigerungen fortgesetzt werden und die ansässigen ehrsamen Gewerbetreibenden stehen wehrlos einem Geschäftsgebahren gegenüber, durch welches sie aufs schwerste geschädigt werden. Es ist wirklich die höchste Zeit, daß mit dem gewerblichen Rechtsschutz nach französischem und englischem Vorbilde im deutschen Reiche Ernst gemacht wird.

In der Angelegenheit der Befreiung des englischen Geistlichen Forbes aus der Alexianeranstalt Mariaberg hat die Oberstaatsanwaltschaft in Köln entschieden, daß kein Grund vorliege, weitere Beweiserhebungen anzustellen und Anklage wegen Freiheitsberaubung zu erheben. Damit sind also die Anschuldigungen gegen die Anstalt endgültig zurückgewiesen.

Einen Beitrag zu dem Hungerlohn mancher Unterbeamten der Post und der Berechtigung ihrer Klage liefert die eine Schwurgerichtsverhandlung in Koblenz. Ein Posthülfsbote war nämlich der Unterschlagung von 230 Mk. angeklagt. Derselbe motivirte seine That damit, daß sein Tagegeld nicht ausgereicht und er aus Not gehandelt habe. Er hat des Morgens von 5½ bis 7 Uhr Dienst, wofür er 20 Pfg. erhielt, und nachmittags als Landbriefträger hatte er 4 Stunden zu laufen, was ihm 85 Pfg., also in Summa 1,05 Mk. für den Tag einbrachte; denn daß er nebenbei als Bauer dem Ackerbau nicht viel nachgehen kann, liegt auf der Hand. Daß der Delinquent in einer besonders billigen Gegend — bei Kirn — wohnt, kann man nicht behaupten. Immerhin mußte er, weil die zur Ablieferung empfangenen 230 Mk. nicht in das betreffende Buch eingetragen, sondern unterschlagen worden waren, mit neun Monaten Gefängnis bestraft werden. Die Fehlsumme war von dem Vater des Betreffenden gedeckt worden.

In der bekannten Duellsache der Bürgermeister Feldmann-Saarbrücken und Dr. Neff-St. Johann wurde ersterer zu 5, letzterer zu 4 Monaten Festungshaft am Montag von der Strafkammer verurtheilt.

Vermischtes.

* Zar und Lokomotivführer. Im „Leipz. Tageblatt" erzählt ein Einsender folgendes Geschichtchen: Es war, wenn ich nicht irre, im Jahre 1852, als Nikolaus I. zum Besuch seiner Schwester, der Großherzogin von Weimar, nach Deutschland kam. Sei es nun, daß er es sehr eilig hatte, oder war es nur eine Kaprice von ihm, dem „Beherrscher aller Reußen" war die Zeit, welche der fahrplanmäßige Zug zwischen Görlitz und Dresden braucht, zu lang. Er beschied den Lokomotivführer Zimmermann vor sich und ließ ihm die Frage, „wie lange er nach Dresden brauche," vorlegen. „Majestät," antwortete der Führer, „die Zeitdauer ist mir vorgeschrieben; ich kann wohl schneller fahren, würde mir dadurch jedoch Strafe zuziehen." „In der und der Zeit will ich in Dresden sein! befahl Nikolaus, „ich werde die Sache verantworten!" — Zimmermann, welcher als verwegener Fahrer bekannt und wegen zu schnellen Fahrens schon mehrfach bestraft worden, riskirte es noch einmal; das zu erwartende reichliche Trinkgeld mochte ihn auch willig gestimmt haben. Bald brauste der Zug mit dem Zaren wie die wilde Jagd durchs Land. Nun hatte die Pfeife der Lokomotive, welche Zimmermann gewöhnlich fuhr, einen sehr tiefen Ton. Zimmermann hatte das Rohr der Pfeife eigenhändig gefertigt, und die Stimme derselben war fast allen Bahnbediensteten bekannt. Als nun die Pfeife die Ankunft des Görlitzer Zuges um so und so viel Zeit früher schon von Weitem meldete, verhießen die Worte: „Da kommt der verfluchte Kerl, der Zimmermann, schon wieder zu früh, und diesmal um so viel," des Bahnhofsinspektors nichts Gutes. „Dieses Mal kostet's Euch den Dienst," wurde Zimmermann von seinem Vorgesetzten empfangen. „Macht's mit dem da hinten aus," erwiderte Z. und zeigte mit dem Daumen über die Schulter nach rückwärts, wo soeben der Adjutant und schließlich der baumlange Nikolaus selbst ausstiegen. Die Beamten hatten vorher keine Ahnung von der Ankunft des Zaren und erstarben nun ganz in Demuth und Bücklingen. Zimmermann wurde nun vom Zaren belobt und besonders durch die Worte des Kaisers: „Man zahle dem Mann 200 Silberrubel, er hat gut gefahren", erfreut. Er blieb im Dienst, wurde jedoch später auf eine andere Strecke versetzt.

* Was kostet ein Schnurrbart? Mit dieser, bekanntlich schon öfter der gerichtlichen Entscheidung unterstellten Frage hatte sich am 4. November das Schöffengericht in Mannheim zu beschäftigen. Es stand diesmal nur ein halber Schnurrbart in Frage, den der Schuhmachermeister Johann Karl Michel in Sandhofen seinem Freunde Matthäus Weimer am 3. Oktober bei einer Rauferei ausgerissen hatte. Weimer, der als Zeuge erschien, konnte nur das traurige Bild eines halben Schnurrbarts aufweisen. Der Nachwuchs auf der verwüsteten Seite befand sich noch im ersten Keimen, während die andere Schnurrbarthälfte eine fesche Spitze von 15 Centimeter Länge zeigte. Der öffentlichen Klage hatte sich der Mißhandelte als Nebenkläger angeschlossen und verlangte 200 Mark Entschädigung. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnißstrafe von vier Wochen und eine Geldbuße von 50 Mark.

* Der Ursprung des Kusses. Plinius erzählt in seiner Naturgeschichte, Cato sei der Meinung gewesen, das Küssen sei zuerst unter Verwandten entstanden, und die Männer hätten mit dem Kusse ursprünglich nichts weiter beabsichtigt, als um dabei zu ermitteln, ob ihre Weiber, Töchter oder Nichten — Wein getrunken hätten.

* Beruhigend. Geldleiher: „O, Sie kommen nach Ihrem Gelde. Aber wo ist denn der Bürge, den Sie mir stellen wollten?" Klient: „Der kann heute nicht kommen; er hat seine Stiefeln versetzt."

* Eheliche Harmonie. Er: „Ein Bischen viel Roth, was Du Dir auf die Backen legst —" Sie: „Sie müssen doch einigermaßen zu Deiner Nase passen!"

* Um Aepfel rasch und ohne Verlust schälen zu können, taucht man die Aepfel eine Minute in kochendes Wasser. Sie lassen sich dann abziehen wie Pellkartoffeln, wobei nicht das geringste vom Apfel verloren geht.

Haus- und Landwirthschaftliches.

* (Schlaflosigkeit.) Häufig wird durch krankhafte nervöse Erregung, Schmerz, geistige Ueberanstrengung, übermäßigen Genuß von starkem Thee, Kaffee usw. Schlaflosigkeit hervorgerufen. Das Uebel ist oft nur schwer zu beseitigen, meist durch Hebung der Ursachen, und die Anwendung narkotischer Mittel soll nur auf Anordnung des Arztes geschehen. Dagegen gibt es ein ganz harmloses Hausmittel, das fast regelmäßig Erfolg hat. Man nehme einfach ein feuchtes Handtuch und lege es sich in den Nacken.

Schöffengericht zu Castrop

am 20. November 1894.

1. Die Ehefrau des Bergmanns J. von Obercastrop hatte mit einem Schüppenstiel auf den Bergmann Stachelbeck losgeschlagen, während Stachelbeck mit einem Schrubber bewaffnet war. Gegen die Angeklagte wurde heute für ihre Schüppenstielbehändigkeit mit Rücksicht darauf, daß zwischen den engagierten Familien kein freundschaftliches Verhältniß herrscht, auf die gelinde Geldstrafe von 15 Mark ev. 3 Tage Gefängniß erkannt.

2. Die Ehefrau des Bergmanns P. von Obercastrop war angeklagt, am 5. August Morgens gegen 9 Uhr aus dem Fenster ihrer Wohnung mit Koth auf Menschen geworfen und solche dadurch beschmutzt zu haben. Nach Aussage eines Zeugen hat die Angeklagte indeß Niemand getroffen, auch behauptet die Angeklagte, daß es der Koth ihres Hundes gewesen sei, den sie zum Fenster hinausgeworfen habe. Da nun aber das Hinauswerfen von Unrath straflich ist, so erkannte der Gerichtshof auf eine Geldstrafe von 5 Mark eventl. 1 Tag Gefängniß. Die Angeklagte hatte ein Polizeistrafmandat von 9 Mark erhalten, gegen welches dieselbe die richterliche Entscheidung beantragt hatte.

3. Wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt hatte sich der jugendliche Bergmann Sch. H. von hier zu verantworten. Bei Gelegenheit des Schützenfestes hatten sich mehrere junge Leute mit einer dort aufgestellten blechernen Kanone zu thun gemacht und dieselbe verschoben. Hierüber stellte der Schützenfeldwebel R. die Leute zur Rede und drohte denselben auch mit Ohrfeigen, worauf der Angeklagte mit einem oho! antwortete. R. holte nun die Polizei heran. Sch. H. wurde nun von derselben aufgefordert seinen Namen zu nennen welches er sich weigerte, weshalb zu seiner Verhaftung geschritten wurde, welcher er sich widersetzte. Heute erkannte der Gerichtshof gegen den Angeklagten unter Annahme mildernder Umstände wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt eine Geldstrafe von 15 Mark eventl. 3 Tage Gefängniß.

4. Der Schüler Carl N. aus Deusen hat wegen Vergehens gegen das Feld- und Forstpolizeigesetz ein Polizeistrafmandat von 5 Mark erhalten, gegen welches der Vater des Kindes die Berufung eingelegt hatte. Der Gerichtshof erkannte nach Vernehmung der Zeugen auf Freisprechung von der Anklage des Diebstahls von Disteln und Gras. Der Diebstahl erstreckt sich aber nur über Gras nicht über Disteln, weil solche kein Bodenerzeugniß sind. Mit Rücksicht darauf, daß der Knabe, der noch nicht 12 Jahre alt, die Erkenntniß von der Strafbarkeit seiner Handlungsweise nicht hatte, erkannte der Gerichtshof auf Freisprechung von Strafe und Kosten.

5. Ein Arbeiter aus Marten erhielt wegen Diebstahls von einem Handtuch und einer alten Hose eine Woche Gefängniß. Derselbe hatte diesen Diebstahl auf Station Rauxel ausgeführt.

6. Der Schreiner H. S. aus Deininghausen war wegen Hausfriedensbruch, Bedrohung, wegen zwei Beleidigungen und Beschimpfung der Wittwe Sigger aus Mengede angeklagt. Die Verhandlung wurde bei ausgeschlossener Oeffentlichkeit geführt und gegen den Angeklagten wegen der Bedrohung auf Freisprechung erkannt. Wegen Hausfriedensbruch wurde auf Geldstrafe von 30 Mark, wegen Beleidigung der Wittwe Sigger eine Geldstrafe von 20 Mark und wegen einer weiteren Beleidigung eine Woche Gefängniß erkannt und ihm die Kosten des Verfahrens auferlegt.

7. Der Bergmann Karl R. von Herne war wegen Beamtenbeleidigung angeklagt. Derselbe hatte einen Eisenbahnschaffner mit dem Ausdruck Hammel titulirt. Der Beamte war in der Ausübung seines Dienstes begriffen. Der Gerichtshof erkannte gegen denselben eine Geldstrafe von 15 M. und verurtheilte ihn in die Kosten des Verfahrens. Außerdem wurde dem Beleidigten die Befugniß der Veröffentlichung auf Kosten des Verurtheilten zuerkannt.

8. Der Bergmann Werner H. von Giesenberg-Sodingen, geborener Holländer, ein noch halbwüchsiger junger Mensch der auch schon wegen eines Sittlichkeitsverbrechens vorbestraft ist, hatte sich in der empörendsten Weise dem Aufseher E. von Zeche „Mont Cenis" gegenüber in Bezug auf unseren Soldatenstand geäußert. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt. Wegen Bedrohung und Beleidigung des Aufsehers E. wurde auf eine 4wöchentliche Gefängnißstrafe erkannt. Von der Anklage des Mitführens eines Kugelstockes wurde derselbe freigesprochen. Mit Rücksicht darauf, daß der Verurtheilte fluchtverdächtig war, wurde der Angeklagte sofort verhaftet.

9. Wegen Unterschlagung wurde gegen den früheren Agenten, nunmehrigen Wirth Wilhelm B. von Mengede auf Freisprechung erkannt. Die Kosten des Verfahrens wurden der Staatskasse zur Last gelegt.

10. Der Bergmann Johann F. von Behringhausen war angeklagt, die Ehefrau W. mit dem Verbrechen der Tödtung bedroht zu haben. Der Gerichtshof erkannte auf eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen, in Anbetracht, daß der Angeklagte mit dem Messer in der Hand die Drohung ausstieß. Die Kosten des Verfahrens wurden ihm auch auferlegt.

Todes-Anzeige.

Sonntag Morgen 6½ Uhr starb unser einziges liebes Söhnchen

Willy

nach kurzen schweren Leiden im Alter von 9½ Monaten.

Um stille Theilnahme bitten

Wilh. Sebald
u. Frau.

Castrop, 20. November 1894.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3½ Uhr statt.

Verding.

Donnerstag, den 22. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr,

soll im Lokale des Herrn **Feldhoff** das

Reinigen von 3400 l. M. Wegegräben und die Anfuhr von 70 cbm Kesselasche

öffentlich an den Wenigstfordernden verdungen werden.

Frohlinde, den 20. November 1894.

Der Gemeindevorsteher:
Holtkotte.

Die Verkaufs-Niederlage meines, aus **reinem Roggenmehle** hergestellten an Geschmack und Nährwerth unübertroffenen

Oeynhauser Brotes

befindet sich für Castrop und Umgegend bei Herrn Fritz Koester.

H. Schürmeyer, Oeynhausen.

Todten-briefe und

Todtenzettel

liefert in geschmackvoller Ausführung schnell und billig die

Buchdruckerei
Ph. Culbart, Castrop.

Das älteste und größte

Bettfedernlager

William Lübeck i. Altona

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) **gute neue Bettfedern** für **60** Pf. d. Pfd. **vorzügl. gute Sorte** M. **1.25** **prima Halbdaunen** nur M. **1.60** und **2** M., **reiner Flaum** nur M. **2.50** und **3** Mark.

Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt. Umtausch bereitwilligst.

Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und 2 Kissen) prima Inlettstoff auf's Beste gefüllt, **einschläfig 20, 25, 30** und **40 M., 2schläfig 30, 40, 45** und **50 Mark.**

Alle

Streich- u. Blas-Instrumente



sowie Zithern, Accordzithern, Guitarren, Trommeln, Harmonikas, Musikwerke, Saiten etc. etc. bezieht m. am Vortheilhaftesten direct von d. Fabrik

Glösel & Mössner,
Markneukirchen, Sachsen.

Illustrirte Cataloge frei.

Für Rettung v. Trunksucht

versend. Anweisung nach 18jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie.

Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden".

Ein Mitspieler

zu einem Viertel-Loose der preußischen Lotterie gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Bekanntmachung.

Bei der am 12. und 13. d. Mts. stattgehabten Gemeindeverordnetenwahl für eine sechsjährige Funktionsperiode sind gewählt worden:

a) von der III. Abtheilung:
Herr Steiger **Portmann** und
Herr Betriebsführer **Meier,**

b) von der II. Abtheilung:
Herr **Friedr. Auweiler sen.** und
Herr **Otto Thiel,**

c) von der I. Abtheilung:
Herr Kaufmann **Simon Cohen.**

Es wird dieses mit dem Hinzufügen hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Einsprüche gegen die Gültigkeit der Wahl innerhalb zwei Wochen bei dem Unterzeichneten anzubringen sind.

Der Gemeindevorsteher:
Münnekehoff.

---

25 % unter Einkaufspreis.

Um mit meinem noch vorräthigen Lager zu räumen, verkaufe ich

bis Weihnachten
meine sämmtlichen

Putzartikel

25 %
unter Einkaufspreis.

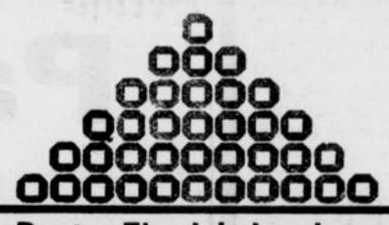
Hochachtend

E. Klestadt,

Wittenerstrasse 21, vis-à-vis der evangel. Kirche.

25 % unter Einkaufspreis. — 25 % unter Einkaufspreis.

25 % unter Einkaufspreis.



Beste Einwickelpapiere

für Butter, sowie alle Fett- und Fleischwaaren:

Imitirt Pergamentpapier

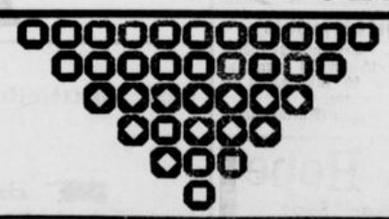
und

Fettdicht Pergamyn

hervorragende Qualitäten

empfehle in Bogen und Stücken zum billigsten Tagespreise

PH. CULBART.



Haar- u. Bartwuchs-Pomade.



Unübertroffen zur Beförderung eines kräftigen Bartwuchses, besonders bei jungen Leuten. Auf dem Kopfe angewendet, stärkt sie den Haarboden und befördert das Wachsthum der Kopfhaare. Unschädlich und leicht anzuwenden. Ein wirklich gutes **Bartwuchs-Mittel.** Nicht zu verwechseln mit andern wirkungslosen Fabrikaten. Preis 5 Mark einschl. Porto.

Haarkräusel-Essenz.

Durch Anfeuchtung mit der Essenz kräuseln sich nach dem Trocknen die Haare und bilden sich hübsche, natürliche Locken. Schadet den Haaren keineswegs. 1 Flasche 3 Mark 50 Pfg. einschl. Porto.

Schuppenwasser.

Vorzüglich zur Beseitigung von **Schuppen, Beißen und Jucken** auf der **Kopfhaut,** gegen **Haarausfall** und **Kahlkopf,** kräftigt den Haarwuchs. 1 Flasche 3 Mark 50 Pfg.

Neues orientalisches Haarfärbemittel

färbt **Kopf-** und **Barthaare** dauernd in **schwarz, braun** und **blond** und gibt ergrauten Haaren die ursprüngliche Farbe wieder. Nicht bleihaltig wie andere Haarfärbemittel, daher unschädlich. Preis 4 Mark einschl. Porto.

Schönheitswasser.

Ein ausgezeichnetes Waschmittel für **dunkle, gelbe, rauhe** und **rissige Haut** für **Gesicht, Hals, Arme** und **Hände,** gibt einen **weißen frischen** und **zarten** Teint, ausgezeichnet gegen **Sommersprossen, Unreinheiten, Röthe** und **Flecken der Gesichtshaut** und **Nasenröthe,** conservirt die Haut bis in's hohe Alter, erhält dieselbe geschmeidig und schützt vor Runzelbildung. **Preis 5 Mark** einschl. Porto.

Allein-Versandt durch G. Karrer in Lindau a. Bodensee.

Plüß-Staufer-Kitt

ist das Allerbeste **zum Kitten zerbrochener Gegenstände,** wie Glas, Porzellan, Geschirr, Holz u. s. w.

Nur ächt in Gläsern zu 30 u. 50 Pf. bei
Fr. Schnettelker, Castrop.

Sämmtliche Bestandtheile zu

Soxletapparaten

sind bei mir zu haben.

M. Bachrach.

Beste und billigste **Toiletteseife** ist **Germanns Sandmandelkleieseife.** Echt bei
Fritz Köster.

---

geläufige

Das Sprechen

Schreiben, Lesen u. Verstehen d. **engl.** und **franz.** Sprache (bei Fleiß u. Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in **43** Aufl. vervollk. Original-Unterrichtsbriefe nach der Methode Toussaint-Langenscheidt. Probebriefe à 1 M.

Langenscheidt'sche Verl.-Buchhdlg., Berlin SW 46, Hallesche Strasse 17.

Wie der Prospekt durch Namensangabe nachweist, haben Viele, die nur diese Briefe (nicht mündlichen Unterricht) benutzten, das Examen als Lehrer des Englischen und Französischen gut bestanden.

Mütter,

Prämiirt Hannover 1893. Man achte b. Einkauf auf die Firma.

die für das Wohl der Ihrigen besorgt sind, sollten stets

Fritz Grossmann's Rheinischen Fenchelhonig-Extract

im Hause halten, um denselben bei Husten, Heiserkeit, Influenza 2c. sofort zur Hand zu haben. Jeder Husten kann sehr gefährlich werden u. schnelle Hülfe ist doppelte Hülfe. Zu haben in Fl. à 100, 50 und 30 Pfg. in **Castrop** bei
C. Fleischhauer, Adler-Drog.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für **60** Pfg., **80** Pfg., **1** M. und **1** M. **25** Pfg.; **Feine prima Halbdaunen 1** M. **60** Pfg. u. **1** M. **80** Pfg.; **Weiße Polarfed. 2** M. u. **2** M. **50** Pfg.; **Silberweiße Bettfedern 3** M., **3** M. **50** Pfg. u. **4** M.; ferner **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräft.) **2** M. **50** Pfg. und **3** M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen!

Pecher & Co. in **Herford** i. Westf.

Buckskin,
Kammgarn, Cheviot
aller Art für Herren, sowie
Damen-Mantelstoffe,
jedes Maass vom Engroslager,
½ billiger
als im Laden oder beim Schneider.
Grosse Auswahl. Muster franco.
Anton Georg
Tuch-Grosshandlung
Köln-Lindenthal
Düreneretr. 165.

Mehrere tausend

Eichenpflanzen

5—6 Fuß hoch, hat abzugeben

Stratmann, Westerfilde.

Einen Gesellen und Lehrling

sucht **Bernh. Siebert,**
Dachdeckermeister, **Castrop.**

Ein braves, zuverlässiges

Mädchen

zum baldigen Eintritt gesucht.

Frau Stations-Vorsteher Berens,
Bahnhof Recklinghausen.

Mädchen

von 14—16 Jahren

für leichte Beschäftigung gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Am Sonntag ist im Schulte-Becker'schen Saale ein

Ueberzieher vertauscht.

Eigenthümer kann denselben durch die Expedition wieder erhalten.

Wohnung

von einigen Räumen zum 1. Februar zu vermiethen.

Von wem, sagt die Geschäftsstelle.

Kath. St. Barbara-Knappenverein Castrop.

Sonntag, d. 25. November, Nachmittags 4 Uhr,

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der monatlichen Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Wahl der Kassenrevisoren 1895.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart.

Eine echte wahrhaft volkstümliche Unterhaltungs-Zeitschrift

ist die

Illustrirte Welt



Deutsches Familienbuch

Jährlich erscheinen 28 Hefte.
Preis pro Heft
nur 30 Pfennig.

Vielseitigkeit und Gediegenheit des Textes — Schönheit der Bilder — Trefflichkeit der Ausstattung — überaus billiger Preis.

Das erste Heft ist durch jede Buchhandlung zur Ansicht zu erhalten.

Abonnements
in allen Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postanstalten.

Germanns Ratten- und Mäusetod, giftfrei, Erfolg sicher. Echt bei
Fr. A. Todebusch.

Omnibus-Fahrten

von Castrop nach Bahnhof Rauxel und nach Merklinde.

Abfahrt von Castrop zum Anschluß an die Züge in der Richtung nach Herne:

Morgens	5,20	Nachm.	2,—
„	8,15	„	3,35
„	10,45	„	5,50
„	—,—	„	7,20

Abfahrt von Castrop zum Anschluß an die Züge in der Richtung nach Dortmund:

Morgens	9,15	Nachm.	12,50
„	10,45	„	5,10
„	—,—	Abends	9,30
An Sonn- und Feiertagen		„	10,30

Abfahrt von Castrop nach Merklinde:
Morgens: 7,30. Nachmittags: 3,15.

Abfahrt von Merklinde nach Castrop:
Morgens: 8,10. Nachmittags: 4,—



Eisenbahn-Fahrplan

gültig vom 1. Oktober 1894.

Rechtsrhein. (Köln-Mindener) Eisenbahn.

Abfahrt von Castrop in der Richtung nach Dortmund:
6,46, 11,43, 3,21, 7,09.

Abfahrt von Castrop in der Richtung nach Herne:
10,01, 12,20, 2,12, 6,06, 10,23.

Abfahrt von Rauxel in der Richtung nach Dortmund:
6,53, 9,44, 11,30, 1,23, 3,11, 5,38, 10,02, 11,07, 2,46 (Nachts).

Abfahrt von Rauxel in der Richtung nach Herne:
5,50, 8,30 (nur an Sonn- und Festtagen), 8,42, 11,18, 2,24, 4,02, 6,17, 7,48, 10,15.

Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma **H. H. Warner & Co.,** 10 Schäfergasse, **Frankfurt a. M.,** bei, auf den wir besonders aufmerksam machen.

Gebrüder Kaufmann,

DORTMUND. Westenhellweg 46. DORTMUND.

!Gelegenheitskauf!

Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag:

Reste-Verkauf

von

Hemdentuch, Halbleinen, Bettzeug, Barchend, Pique, Handtücher, Gardinen, Flanell und vielen anderen Stoffen,

für die Hälfte bis zwei Drittel des bisherigen Preises.

NB. **Wir bemerken ausdrücklich, daß wir nur gute Waaren wirklich billig verkaufen.**

Meine Einführung,

welche in ihrer Art einzig dasteht, **„Flicklappen von selber Stoffart so groß wie eine Seite dieser Zeitung jedem Anzuge, jeder Hose, jedem Knaben-Anzuge, selbst dem allerkleinsten Kinder-Anzuge unentgeltlich beizugeben“**, wird von den mich beehrenden Kunden mit Freuden begrüßt. Diejenigen aber, welche diese unschätzbare Neueinrichtung noch nicht beachtet haben, oder an deren Glaubwürdigkeit zweifeln, werden bald die Ueberzeugung gewinnen müssen, daß jede gewissenhafte und praktisch denkende Person ihre Einkäufe in **Herren- und Knaben-Garderobe** nur da machen kann, wo ein derartiger Vortheil in Wirklichkeit geboten wird.

Oben erwähnte Einrichtung besteht am hiesigen Platze nur in meinem Geschäfte, und zwar bei unübertreffbarer Billigkeit von nur empfehlenswerthen, geprüften Qualitäten.

Zur Winter-Saison ist mein Lager in **Herren- und Knaben-Garderobe** von neuem vollständig sortirt und bietet eine Auswahl, wie man sie eben nur in einem Spezialgeschäft allerersten Ranges finden kann.

Eduard Gottschalk,

Brückstraße 56. Dortmund. Brückstraße 56.

Höchste Auszeichnung auf allen Ausstellungen.

Lohmann's

Ruhrperlen bester Ersatz für Cognac.

Korn-Genever Ia. alt abgelagert.

Alter und Wermuth.

Albert & Gustav Lohmann,

Witten a. d. Ruhr,

Dampf-Kornbrennerei und Preßhefefabrik.

Vertreter: **F. W. Boerste, Marten.**

Oeffentl. Dank.*)

Seit 8 Jahren litt ich an **Magenbeschwerden** und Katarrh, bekam große Schmerzen (Kolik), welche mir bis zum Kreuze hinzogen. Ich dachte, es läge an meinem Alter, weil ich jetzt **65 Jahre** alt bin. Alles Mögliche habe ich zur Wiederherstellung meiner Gesundheit angewandt, aber vergeben. Erst nachdem ich durch einen Mitbewohner meines Hauses, dessen Kind krank war und geheilt ist, auf Herrn

P. T. Küpper's

homöopath. Institut,

Münsterstraße 158 hier, aufmerksam gemacht wurde, wandte ich mich dorthin und **fand daselbst schnelle Hülfe.** Ich bin jetzt wieder fähig, noch in meinen alten Tagen meine früheren Arbeiten zu verrichten. Dem obigen Herrn statte ich daher hierfür meinen **öffentlichen Dank** ab.

Dortmund, Münsterstraße 124.

Wittwe Kuntz.

Sprechst.: **Castrop, Donnerstag, 21. Novbr.,** Gasthof Hellwig, 10 Uhr V. b. 4½ Uhr N.

*) Original einzusehen.

Meinen Mitmenschen,

welche an Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, Appetitmangel ꝛc. leiden, theile ich herzlich gern und unentgeltlich mit, wie sehr ich selbst daran gelitten und wie ich hiervon befreit wurde.

Pastor a. D. Kypke in Schreiberhau (Riesengebirge).

Dr. med. Hope

homöopathischer Arzt

Köln a./Rh. Hachsenring 66.

Sprechstunden 8-9 Uhr. Auswärtsbrief.

Mehr als

800 Stück

gebrauchte und neue

Herbst- und Winter-

Paletots,

Kaisermäntel,

Havelocks,

Knaben- und Kinder-

Paletots

haben wir unter der Hand zu verkaufen.

Verkauf täglich in unserem Verkaufslokal:

Nicolai-Str. 5.

A. Eick & Co., Pfandleih-Anstalt,

Dortmund.

Mittheilungsformulare,

Rechnungsformulare,

Couverts mit Firma,

Briefköpfe, Programme etc. etc.

in eleganter Ausführung fertigt

Ph. Culbart's Buchdruckerei.

ROSE & Co., Dortmund,

Westenhellweg 57—59.

Für den diesjährigen Weihnachtsbedarf empfehlen wir als

aussergewöhnlich vortheilhaft

in nur soliden Qualitäten zu nachstehend verzeichneten

billigen Preisen

Serie I Doppelte Breite: **Kräftige Hauskleiderstoffe in sämmtlichen Uni-Farben, sowie gestreifte und karrirte Bockers** per Mtr. 40 und 50 Pfg.

Serie II Doppelte Breite: **Halbtuche, Cheviots, Diagonals und Reigestoffe** per Mtr. 60 und 75 Pfg.

Serie III Doppelte Breite: **Reine Wolle, Cheviots, Lamas und diverse Modestoffe** per Mtr. 70—90 Pfg.

Serie IV Doppelte Breite: **Bedeutender Lagerposten vorzüglicher Serges, Lamas und Winterkleiderstoffen** per Mtr. 1,00 Mark.

Serie V Doppelte Breite: **Eine bedeutende Parthie deutsche, französische und englische Winter- und Sommer-Modestoffe ohne Rücksicht der bisherigen Preise** per Mtr. 1,25 Mark und 1,50 Mark.

Sämmtliche übrigen am Lager befindlichen Kleiderstoffe, wie Kleidertuche etc. sind im Preise ermässigt.

Beilage zu Nr. 93 des „Castroper Anzeiger.“

Castrop, Mittwoch, den 21. November 1894.

Das Räthsel einer Nacht.

Criminal-Roman. Nach den Aufzeichnungen eines Detektives.
Von Gebh. Schätzler-Perasini.

11) (Nachdruck verboten.)

„Aber in solch' wichtigem Fall dürfen doch solche Bedenklichkeiten nicht in die Wageschale fallen. Sie hatten andere Gründe.“

„Ja,“ stieß Franziska mit zuckender Lippe hervor, „ich schwieg, weil ich, trotz des Todes der Anna Burger, nun meinen Gatten haßte! Mochte er leiden!“

„So! Wie lange hätten Sie wohl noch geschwiegen?“ fragte, wenig liebenswürdig, der Amtmann.

„Das — weiß ich nicht!“ lautete die Antwort.

„Gestatten Sie mir eine Zwischenfrage,“ wendete sich Balder an den Richter. „Es wäre von Interesse, die Dame zu fragen, was sie eigentlich davon dachte, daß ihr Mann während der ganzen Untersuchung mit keiner Silbe des Umstandes erwähnte, daß Franziska nach ihm mit Anna Burger zusammentraf, daß er sie auf der Treppe in erregtestem Zustande fand.“

„In der That,“ nickte der Verhörende, „das ist wichtig. Wie dachten Sie sich das eigentlich, Frau Bolten?“

Es kostete Mühe, eine verständliche Antwort zu erhalten.

„Ich — machte mir gar keine Gedanken darüber. Vielleicht, daß er aus Trotz schwieg! Heute aber weiß ich, weshalb es geschah.“

„Nun?“

Wieder eine schwere Pause.

Heftig wogte Franziska's Busen.

„Er — hielt mich für die Schuldige und erwartete, daß ich, einen freiwilligen Tod suchend, dem Gericht meine Schuld bekannte und ihn so befreite.“

„Das ist auch die allgemeine Ansicht. Ich frage Sie nun, beharren Sie nun bei der Angabe, die Anna Burger nicht erschossen zu haben?“

„Ja, ich habe die Wahrheit gesagt!“

„Die Ihnen kein Gerichtshof der Welt glauben wird!“ rief schroff der Amtmann. „Oder wüßten Sie irgend eine Person anzugeben, welche auch nur das geringste Interesse besaß, die Anna Burger zu tödten?“

„Nein,“ flüsterte Franziska, zusammenschauernd; „ich weiß Niemanden.“

„So kann ich Ihnen nur rathen, reuig in sich zu gehen, und die That zu gestehen. In diesem Fall wird der später zusammentretende Gerichtshof Ihnen gewiß mildernde Umstände zubilligen.“

„Ich habe nichts zu gestehen, als was ich schon sagte!“

„Nun gut, gut! Man wird ja sehen!“

Zornig stieß der Verhörende auf den Deckel der Kriminal-Prozeß-Ordnung.“

Das Verhör war für's Erste beendet und Franziska wurde in ihre Zelle zurückgeführt.

Sie wußte nun, daß sie so gut wie verurtheilt war.

Ihr einstiges Verbrechen, denn nur den Diebstahl hatte sie begangen, rächte sich in furchtbarer Weise.

VIII.

Franz Bolten wurde bald darauf durch den Gerichtsdiener aus seiner Zelle gerufen und vor den Amtsrichter geführt.

Er dachte, daß es sich um ein abermaliges Verhör handelte und folgte dem Voranschreitenden apathisch.

Was sollte er auch noch aussagen.

Von dem Vorgefallenen des letzten Tages hatte er natürlich keine Ahnung.

„Ich habe Ihnen, nach Vorlegung einiger Fragen, eine wichtige Mittheilung zu machen!“ begann der Richter.

„Was wünschen Sie zu wissen?“ fragte Bolten klanglos.

„Die Untersuchung ist in ein neues, für Sie günstiges Stadium getreten. Sagen Sie mir, ist Ihnen in der Mordnacht und in der Nähe des Burger'schen Gartens Niemand begegnet!“

„Nein!“ antwortete unruhig Bolten.

„Keine Frau, kein Mann? Besonders dies Letztere möchte ich unter allen Umständen festgestellt wissen!“

„Ich sah keinen Mann, darauf kann ich schwören!“ sprach Bolten.

„Auch kein Weib?“

„Nein, ich sah auch kein Weib!“ lautete die feste Antwort.

Der Amtmann richtete sich hoch auf.

„Aber Sie wissen, daß eine zweite Frau, außer Anna Burger, sich im Gebüsch versteckt hielt, Sie wissen, daß diese den Revolver aus Ihrem Zimmer nahm, mit der Absicht, Anna Burger zu tödten!“

Bolten stand mit fahlem Gesicht da.

„Wer — sagt das?“ stotterte er verwirrt.

„Ich beantworte Ihnen diese nebensächliche Frage dahin, daß Ihre Gattin sich seit gestern in Haft befindet, daß sie zugiebt, mit der Waffe in den Händen und der Absicht, Anna Burger zu tödten, in jener Nacht in den Garten eindrang Ihr Gespräch belauschte und die Burger angriff.“

Wie von einem starken Schlag getroffen, wankte Bolten. Er sank auf einen Stuhl.

„Hat sie freiwillig gestanden?“

„Nein, aber sie ist überführt worden und nun ist es an Ihnen, uns die letzten Aufschlüsse über Ihr Zusammentreffen mit Ihrer Gattin nach Ihrer Heimkehr zu geben.“

In kurzen Worten machte der Amtsrichter den noch immer Zögernden mit dem schweren, erdrückenden Belastungs-Material bekannt, und daß Franziska wohl noch leugne in der Hauptsache, ihre Verurtheilung aber außer Frage stehe.

„Die Unglückselige!“ stöhnte Bolten. „Weshalb zog sie nicht den freiwilligen Tod einem schandevollen Leben im Gefängniß vor?“

Darauf gab er genauen Aufschluß über sein Zusammentreffen mit Franziska.

Alles stimmte mit den Angaben derselben überein.

„So schwiegen Sie also bis dahin aus falschem Edelsinn? Sie hielten Ihr Weib vom ersten Bekanntwerden des Verbrechens für die Thäterin?“ fragte der Amtsrichter.

„Ja,“ lautete die schwere Antwort.

„Ich muß es nun doch als ein Glück betrachten, daß die Untersuchung eine derartig überraschende Wendung genommen hat, denn hätte sich Ihre Gattin nicht selbst späterhin gestellt, oder wären diese Indicien nicht aufgefunden worden, auch Ihre Verurtheilung wäre sicher gewesen. Selbstverständlich will ich Sie nicht eine Stunde länger als Gefangener hier behalten. Sie sind frei!“

Bolten that einen tiefen Athemzug.

Er murmelte einige unverständliche Worte und verließ das Gerichtshaus.

Aber er jubelte nicht hinaus in die blaue, sonnenglänzende Luft, mit gebeugtem Nacken, schwergeprüft, schritt er dahin.

So trat er unvermuthet in das Haus, welches seine Geschäftslokale enthielt.

Die Fenster abgeschlossen, tödtliches Schweigen.

Mit wankenden Knieen stieg er nach oben.

Die Dienerin öffnete.

Der Schrei blieb dem Kinde im Halse stecken.

„Wo ist mein Vater?“ fragte er.

Sie deutete nach dem Eingang des großen Salons.

Er trat dort ein.

Sein Vater stand inmitten des Zimmers und schrie laut:

„Franz! Franz! Da bist Du ja wieder! Ich wußte doch, daß es so kommen mußte!"

Rührend war die Freude des alten Mannes; er lachte und weinte wie ein Kind durcheinander.

„Und Franziska, wo ist sie?" fragte er.

„Der Verdacht des Mordes, den man von mir nahm, hat man auf sie geladen!" antwortete Bolten tief-ernst, ohne zu bemerken, daß noch zwei weitere Augen in furchtbarster Erregung an seinem Munde hingen.

„Ich weiß," nickte der alte Herr. „Aber auch das ist Unsinn. Wie denkst denn Du darüber?"

„Wenn Du die Wahrheit hören willst, so kann ich Dir nur sagen: ich denke wie das Gericht, ich wußte vom Tage an, daß Franziska Anna ermordete und daß ich schwieg, war, weil ich von ihr erwartete, sie büße ihr Vergehen mit freiwilligem Tod!"

Ein gellender Aufschrei schnitt ihm weiteres Sprechen ab. Er drehte sich rasch um.

Die Mutter Franziska's war vor einer Stunde bei dem alten Herrn eingetroffen und hatte so, von Franz unbemerkt, das schreckliche Urtheil aus dem Munde des Gatten vernommen.

Nun war sie mit geisterbleichem Antlitz emporgesprungen und hatte Bolten's Arm umklamert.

„Ich habe mich verhört!" schrie sie. „Sagen Sie, daß es Wahnsinn ist, an die Schuld meines Kindes zu denken!"

Franz warf einen mitleidigen Blick auf die arme Mutter. Dann aber sagte er:

„Bin ich nicht selbst tief zu beklagen? Doch wenn es mein Seelenheil kostete, ich kann meine Worte mit ehrlichem Gewissen nicht wiederrufen. Sie ist schuldig!"

Frau Olten stieß seinen Arm heftig zurück.

„Man hat in diesem Hause ein Komplott geschmiedet, um mir mein Kind zu tödten!" rief sie. „Mit keinem Fuß betrete ich diese Schwelle mehr und drüben auf dem Stadthaus muß man auch das Wort einer Mutter hören."

Sie stürmte fort.

„Arme Frau!" sprach Bolten. „Es wird ihr wenig nützen. Weder sie — noch Franziska werden wir wiedersehen."

* * *

Wirklich hatte die alte Dame auch nicht das Allergeringste auf dem Stadthause erreicht.

Mochte sie auch noch so verzweifelt die Hände ringen, noch so oft Franziska's Unschuld betheuern, sie erreichte nicht einmal, daß sie ihre Tochter sprechen konnte.

Das Gesetz hat für Untersuchungs-Gefangene strenge Vorschriften.

Ganz gebrochen verließ die Dame das Stadthaus.

Aber sie miethete sich in einem Stübchen, nahe des Gefängnisses, ein.

Auf keinen Fall wollte sie die Stadt verlassen, ehe nicht die völlige Unschuld Franziska's am Tage war.

Und dann — dann ging sie nur mit ihrem Kinde, das der eigne Gatte des Mordes zieh.

So wartete sie von Tag zu Tag.

Unterdessen ward die weitere Untersuchung mit rastlosem Eifer fortgeführt.

Der Vagabund, welcher sich durch sein Zeugniß in eine schlimme Lage gebracht hatte, da ihn der Richter nothwendiger Weise gewaltsam festhalten ließ, wurde noch einmal scharf befragt, ob er sich nicht doch in der Dunkelheit getäuscht haben könne, als er einen Mann nach dem Schusse an sich vorbeieilen sah.

Zuerst beantwortete er die Frage mit „Nein", als er jedoch sah, daß diese Antwort keineswegs den Richter befriedigte, meinte er, es wäre vielleicht doch möglich, daß ihn seine Augen betrögen.

„Konnte die Gestalt nicht auch ein Weib gewesen sein?" fragte der Richter.

Der Vagabund machte ein verblüfftes Gesicht.

Dergleichen war ihm noch gar nicht in den Sinn gekommen.

Der Richter wiederholte seine Frage und schließlich wurde auch der Bursche unsicher.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Die drei K's der Kaiserin. In einer Skizze über die deutsche Kaiserin bezieht Arthur Warren in „The Woman at home" sich auf einen Ausspruch des Kaisers Wilhelm II., der da sagt, er könne nichts besseres für die Wohlfahrt seines Landes denken, als daß jedes deutsche Mädchen dem Vorbilde der Kaiserin folgen, und gleich derselben ihr Leben der Pflege der drei „Ks" widmen würde: Kirche, Kinder und Küche. Der Kaiser verabscheut emanzipirte Frauen und zieht eine Gattin, die Konfitüren zu machen weiß, einer solchen, die Regierungsfragen zu beurtheilen versteht, bei Weitem vor. Die Kaiserin erfüllt diese Ansprüche vollkommen: Sie legi trefflich Obst ein und kümmert sich nicht im Geringsten um Politik. Sie geht um halbzehn zu Bett und steht um sechs Uhr auf. Gespeist wird um ein Uhr, um 8 Uhr wird ein einfaches Nachtessen eingenommen. Sie überwacht ihre sieben Kinder — sechs Knaben und ein Mädchen — sorgsam beim Lernen, wie beim Spielen. Auch um die Dienerschaft kümmert sie sich, und eine der wenigen von ihr bekannten Aeußerungen gilt der Dienstbotenfrage. Sie lautet: „Nach meiner Ansicht entspringt der unbefriedigende Zustand unserer Dienstleute dem Umstande, daß die Hausfrauen sich zu wenig um ihr Wohlergehen kümmern. Die hauptsächlichste Klage der Dienerschaft geht dahin, daß sie viel Arbeitsstunden und zu wenig persönliche Freiheit haben. Aber wenn wir ihnen mehr Freiheit gewährten, würden wir sie großen Versuchungen aussetzen. Wir sollten daher Alles aufbieten, um ihnen ihre Mußestunden im Hause so angenehm als möglich zu machen: vor Allem, indem wir ihnen heitere, luftige Wohnräume zuweisen, was, wie ich fürchte, nicht immer der Fall ist. Ich hoffe, die Baumeister werden das im Auge behalten, wenn sie künftig Häuserpläne entwerfen. Ferner sollten in verschiedenen Theilen der Stadt Dienstbotenheime errichtet werden, wo dieselben sich Abends treffen und vor Allem Sonntag-Nachmittags versammeln könnten, um ihre gemeinschaftlichen Interessen zu besprechen und womöglich über ihre häuslichen Pflichten in Vorträgen unterwiesen zu werden. Die Hauptfrage im Hinblick auf unsere weibliche Dienerschaft, ist ihre Moralität; denn wer wäre denn von größerem Einfluß auf den Charakter unserer Kinder, als die Dienstmädchen, die im täglichen Verkehre mit ihnen stehen."

* Die Dichtung des Kaisers hat schon die Parodisten denen ja Nichts heilig ist, herausgefordert. In den „Burschenschaftlichen Blättern" wird von einem flotten Studio das Poem dem Verständniß der Kommilitonen näher gebracht. Es sei vorweg bemerkt, daß „Aemil" der Vorname eines bekannten Geldleihers ist, daß „Däuser" Geld und „Bär" Schuld bedeutet. Die Parodie selbst lautet:

„Der Sang an Aemil.

O Aemil, Herr der Däuser,
Dem Bursch und Fuchs sich beugt,
In tiefsten Geldesnöthen
Der Studio sich verneigt. —
Im grimmen Dalles fahren
Wir hin zum Wechslerstrand,
Durch der Philister Cliquen
Hilf uns mit offener Hand.
Will uns ein Bär bedräuen,
Versagt uns der Kredit,
So still Dein voller Beutel
Ihm schnell den Appetit.
Wie Moses die Hebräer
Geführt durchs rothe Meer,
So schirm vor Tretphilistern
Uns, Deiner Schuldner Heer.
Wenn auf der wüsten Bude
Die Schar der Gläubger drängt,
Und jeder höchst betroffen
Auf Abschlag Geld empfängt,
Dann tön an Deine Ohren,
Beim hellen Boulenklang,
Dir, edler Freund, zur Ehre,
Gleich Sturmwind unser Sang."